

Sarah Dornhof, Kurzbeschreibung der Dissertation:

Andere Blicke: Verletzung, Kunst, Kritik - Visuelle Kultur und Bilder vom Islam

Im Zentrum der Arbeit steht die Unterscheidung von politischen Rationalitäten, die visuelle Darstellungen vom Islam und von Muslimen zu Elementen sozialer Regulierung und politischer Veränderung machen. Dabei stehen die Begriffe der Verletzung, der Kunst und der Kritik im Mittelpunkt, da sich anhand des Verständnisses dieser Begriffe, bzw. ihrer Verschränkungen und diskursiven Bedingungen zeigen lässt, auf welche Weisen Bilder in unterschiedliche Machtkonstellationen und Wissensformen eingebunden sind, die auf der Ebene der Körper, der Affekte und Subjektivierungsweisen wirksam werden. Ich möchte also Bilder nicht einfach als Repräsentationen einer bestimmten Realität – beispielsweise als rassistische oder islamophobe Stereotypen – auffassen, sondern vor allem die visuellen Bedingungen und Effekte berücksichtigen, die Bilder eben nicht nur zur einer Widerspiegelung, sondern zu einem konstitutiven Bestandteil und einem transformativen Potential von sozialer Macht und Politik machen.

Das Untersuchungsfeld bilden Darstellungen, die selbst thematisieren, als was und wie wir Islam in heutigen europäischen Kontexten verstehen können. Neben prominenten Beispielen wie den Karikaturen der dänischen Zeitschrift *Jyllands Posten* (2005) und Salman Rushdies Roman *Die Satanischen Verse* (1988) stehen aktuelle Beispiele aus Bereichen öffentlicher Kultur - Filme, Fotoserien und -kampagnen, Internetblogs und Medienbilder -, die über Motive des weiblichen Körpers, des Schleiers, der Sexualität, der Gewalt und des Glaubens bzw. Zweifels die Kategorie ‚Islam‘ aus künstlerischen Sichtweisen gestalten und in Auseinandersetzung mit Vorstellungen von Europa verändern.

Ich möchte mit der Arbeit vor allem deutlich machen und eine größere Sensibilität dafür entwickeln, wie heute Bilder vom Islam nicht nur in kolonialen und rassistischen Diskursen, in Kriegs- und Sicherheitslogiken rationalisiert werden, sondern auch in einer politischen Ästhetik, die Formen 1) des ‚anderen‘ Sehens; 2) des kritischen Aneignens orientalistischer Tropen; 3) der Verletzung; oder 4) des postkolonialen Schreibens annehmen kann. Diese unterschiedlichen Rationalisierungen von Bildern sind nicht immer klar voneinander abgrenzbar und stehen nicht unbedingt in Verhältnissen kausaler Abhängigkeit oder zeitlicher Abfolge, vielmehr bilden sie ein Feld korrelationaler Beziehungen, das ich als eine Topographie visueller Macht beschreiben und als Möglichkeitsbedingung für heutige ‚Bilder vom Islam‘ begreifen möchte. Was wir als Islam und wen wir als Muslim sehen und erfahren,

beschränkt sich nicht – und das möchte ich hier betonen und ausführen – auf islamophobe und orientalistische Stereotype, auch wenn diese überall präsent sind. Weder machen Bilder einfach etwas, noch haben sie eine festgelegte Bedeutung. Vielmehr bestehen visuelle Kultur und Politik darin, etwas mit Bildern zu tun und sie zu deuten – Bilder als Orientierung oder Wahrheit, als Vorbilder oder Feindbilder zu begreifen, aber eben auch Bilder anzueignen, strategisch einzusetzen und zu verändern.